

Symposium über Ingenieur- und Architekturarbeiten im Ausland: zweite Diskussion

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-69395>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marius Beaud, lic. iur., Adjunkt des Generalsekretärs SIA, Zürich:

Rechtsfragen im Zusammenhang mit der Auslandstätigkeit der Ingenieure und Architekten

In zunehmendem Mass interessieren sich Schweizer Ingenieure und Architekten für Arbeiten im Ausland. Leider geben sie sich nicht immer genügend davon Rechenschaft, dass mit dem Überschreiten der Landesgrenzen zahlreiche Rechtsfragen auftreten. Vier Hauptsachen sind bei Auslandsaufträgen vor allem zu beachten: 1. Die Ausübung der freien Berufe unterliegt in zahlreichen Ländern bestimmten Regelungen, über die man sich informieren muss. 2. Die

Regeln der Kunst sind verschieden von Land zu Land. 3. Die zivilrechtliche Haftung der Ingenieure und Architekten ist je nach den geltenden Rechts-Systemen sehr verschieden. 4. Die Theorie hinsichtlich der Verträge im internationalen Privatrecht wird beherrscht von dreierlei Unvereinbarkeiten: solche der Gesetze, der Rechtsprechung und der Qualifikation. Um im Ausland zu arbeiten, hat man daher doppelte Vorsicht walten zu lassen.

Jean-Claude Piguet, dipl. Bau-Ing. EPUL, Mitglied des Central-Comité SIA, Lausanne

Koordination der Büros und der Auslandarbeiten auf schweizerischer Ebene

Die Struktur der Studienbüros, sowohl in der Schweiz wie im Ausland, lässt die Bedeutung der grossen Ingenieurfirmen, die über bedeutende finanzielle Mittel verfügen, deutlich erkennen. Der Markt der Entwicklungsprojekte spielt sich auf Regierungsebene ab und ist durch grossräumige Programme charakterisiert. Diese Feststellungen zeigen die Notwendigkeit gesamtschweizerischer Koordination, welche aber folgende Gegebenheiten zu berücksichtigen hat:

- schweizerische und ausländische Konkurrenz in den bearbeiteten Ländern,
- Fehlen der Unterstützung seitens der Regierung,
- Fehlen von Handelskanälen,
- Tätigkeit internationaler Institutionen, die alle ihren Sitz in der Schweiz haben.

Wie soll die angestrebte Koordination beschaffen sein? Nur eine private Organisation kommt in Frage. Nicht in Frage kommt hin-

gegen ein Zusammenlegen aller Ingenieurbüros. Eine autonome Berufsorganisation kann die angemessene Lösung darstellen. Die Form einer solchen Organisation lässt sich heute noch nicht umschreiben, doch ist es möglich, folgendes Inventar der Dienste festzulegen, die man von ihr erwartet:

- Dokumentation und Information,
- Technische und finanzielle Referenzen,
- Zusammenarbeit mit den Bundesämtern,
- Koordination mit unsern Exportindustrien,
- Behandlung rechtlicher, finanzieller und technischer Gebiete.

Der SIA könnte den verschiedenen, heute schon vorhandenen Bestrebungen als Katalysator dienen und dazu beitragen, dass ein solcher Organismus geschaffen wird.

Adresse des Referenten: 1000 Lausanne, 38 bis, av. des Mousquines

Zweite Diskussion

*Karl Weissmann*⁸⁾ sagte, es wäre schade, wenn wir diese interessante, informatorische Tagung verliessen, ohne uns ein konkretes Ziel für die Zukunft zu setzen. Als solches käme z.B. die Schaffung einer zentralen Informationsstelle beim SIA in Frage, bei welcher die über die verschiedenen Kanäle des Bundes (Handelsabteilung des EVD, Büro des Delegierten des Bundesrates für technische Zusammenarbeit, Schweiz. Zentrale für Handelsförderung) eingehenden Informationen über anlaufende technische Projekte des Auslandes gesammelt und von dort allen interessierten Ingenieuren und Architekten zur Verfügung gestellt würden. Gleichzeitig könnte diese Zentralstelle auch die Herausgabe richtungsgebender Anleitungen für den Wettbewerb und den Abschluss von Werkverträgen bei Auslandsaufträgen übernehmen.

Gustav Wüstemann: Auf alle Fälle werden wir die Referate, die heute gehalten wurden, und die Diskussionen veröffentlichen. Ausserdem werden wir Ihnen die Liste der Teilnehmer zustellen. Es stellt sich die Frage, ob Sie noch eine Verarbeitung wünschen in Form einer Zusammenfassung der verschiedenen Punkte, eine Art Vademecum für Ingenieure und Architekten, die im Ausland tätig sind.

*Jean Fantoli*⁹⁾ unterstützt die Ausführungen von Piguet in bezug auf die Wünschbarkeit besserer Koordination zwischen den Ingenieurbüros und die bezüglichen Aufgaben des SIA. Er erkundigt sich nach dem Doppelbesteuerungsabkommen mit Frankreich.

Marius Beaud gibt hierüber Auskunft. Die Lage ist sehr schwierig, besonders in Grenzstädten wie Genf und Basel. Die bezüglichen Verhandlungen sind sehr heikel und lassen noch kaum Fortschritte erkennen.

*Eduard Gruner*¹⁰⁾: Die Kollegen Piguet und Weissmann empfehlen, dass der SIA zur Auslandstätigkeit seiner Mitglieder eine Auskunft- und Koordinationsstelle schaffe. Diese müsste vor allem die Kenntnisse und die Mittel feststellen, welche jeder Bewerber für einen Auslandsauftrag aufbringen kann und will. Auslandsgeschäfte sollten in einem gesunden Verhältnis zu Inlandgeschäften stehen, weil sie das Risiko aussergewöhnlich erhöhen. Dieses SIA-Organ könnte nach früheren Vertragsakten Richtlinien oder Vorlagen für Dienstleistungsverträge mit Kunden und Angestellten im Ausland ausarbeiten. Schliesslich wären von ihm auch Erfahrungen über Vertragstreue,

Arbeitsklima sowie Besteuerung auf fremden Arbeitsmärkten zu sammeln, worüber Rückwanderer Auskunft geben könnten. Diesbezüglich sind die Merkblätter der BIGA für Auswanderer vorbildlich. Das Aufinden von Arbeiten im Ausland und das Heranziehen solcher Aufträge muss aber jedem Einzelnen überlassen bleiben. Das gegenseitige Vertrauen zwischen den Vertragspartnern ist der Grundstein, auf dem jede Auslandstätigkeit aufgebaut werden muss.

Karl Weissmann: Im Sinne meines früheren Vorschlages (Schaffung einer zentralen Informationsstelle beim SIA) wäre auch zu prüfen, ob die aus dem Ausland eingehenden Informationen allenfalls in der «Schweiz. Bauzeitung» und im «Bulletin Technique de la Suisse Romande» publiziert werden sollten.

Emilio Moser: Zu den Listen der in Prüfung befindlichen Projekte, die uns vom UNO-Spezialfonds zugestellt werden, ist festzuhalten, dass es sich um grundsätzlich vertrauliche Listen handelt, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind. Aus diesem Grunde gelang es uns auch erst nach Jahren, Einsicht in dieselben zu erhalten. Da es sich zudem immer um grosse Projekte handelt, die dem «Special Fund» von den Regierungen der Entwicklungsländer mit dem Gesuch um Finanzierung eingereicht werden, dürften diese vornehmlich die grossen Consultingfirmen interessieren, kaum hingegen die grosse Mehrheit der Architekturbüros. Von einer Veröffentlichung dieser Listen ist daher abzusehen.

E. Zipkes: Die Bestrebungen, die hier zum Ausdruck gekommen sind, sind sicher sehr wertvoll. Aber ich glaube, wir gehen an etwas Wichtigem vorbei. Viele Regierungen, die hauptsächlich auf die Mitarbeit von Consultants zurückgreifen, schreiben diese Projekte aus auf Grund von Vorprojekten, die von diesen Consultants auf Wunsch der Regierung gemacht werden. Es ist ganz klar, dass diese Vorprojekte auf gewisse Gebiete zugeschnitten sind, die den beratenden Consultants am nächsten liegen und demnach am besten bekannt sind. Zur Bearbeitung derartiger grundlegender und weitreichender Vorprojekte sollten auch schweizerische Consultants zugezogen werden können. Ich sehe dafür keine andere Möglichkeit als den diplomatischen Weg. Jedoch sind in fast allen Regionen, die noch ausbaufähig sind, schon Consultants niedergelassen, und die Regierungen werden verständlicherweise zuerst einmal zur Bearbeitung gewisser Projekte solche Consultants heranziehen. Und dass in allen diesen Fällen nationale Interessen ungeschrieben mitspielen, das weiss der Consultant so gut wie wir auch. Dass unter solchen Umständen eine Submission einer Ingenieurfirma grössere Schwierigkeiten auferlegen wird als einer anderen, die zufälligerweise die «gleiche Sprache»

⁸⁾ Adresse siehe Seite 163.

⁹⁾ Ingenieur SIA, 1000 Lausanne, 18 av. Montagibert.

¹⁰⁾ Adresse siehe Seite 157.

spricht wie der Consultant, ist sehr wahrscheinlich – und sogar begreiflich. Es erhebt sich die Frage, warum schweizerische Consultants sich nicht in die Linie der Consultants einreihen könnten? In gewissen Regionen arbeiten heute schon 3, 4 und mehr Consultant-Firmen. Sich dort noch mit Erfolg durchzusetzen ist sicher eine Kunst. Zu einer gewissen Zeit waren in Indien die Engländer nicht mehr genehm, und die Inder mussten dann zu anderen Beratern übergehen, die auch die englische Sprache beherrschten. Ähnliches geschah in Tunis. In diesen Jahren haben dort deutsche Consultants die Arbeiten der französischen übernommen. Das ist kein Geheimnis, die Zahlen gehen in die Milliarden (vgl. den Vortrag von Ing. H. Walter am 19.9.62 an der Deutschen Strassenbau-Tagung in Stuttgart). Derartige Einsparungen sollten wir anstreben.

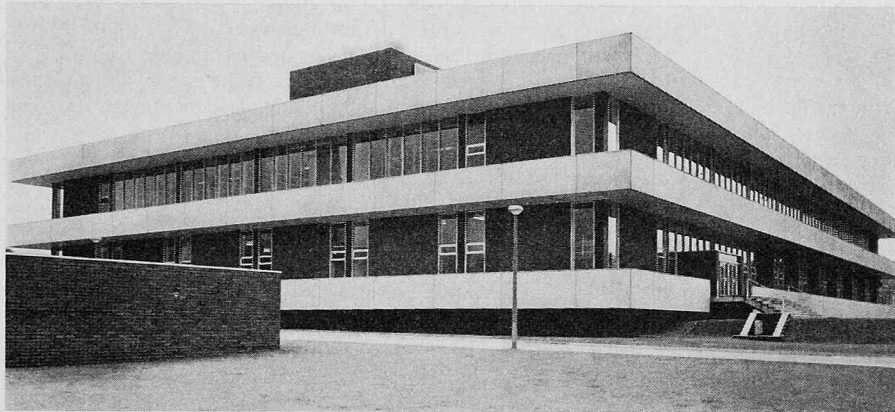
*Eduard A. Fleissig*¹¹⁾: Es liegt nicht im Aufgabenbereich der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, und diese sieht auch nicht die Möglichkeit, als Organisator für den Erfahrungsaustausch

¹¹⁾ Dipl. Ing. ETH, Schweiz. Zentrale für Handelsförderung, 8002 Zürich, Dreikönigstrasse 8.

unter den schweizerischen Beratenden Firmen zu dienen. Sie kann lediglich in konkreten Fällen, in sachlich beschränktem Rahmen, ihr bekannte Interessenten zur Prüfung von eingehenden Projekten einladen. Unter den der Handelszentrale zukommenden Projektanfragen finden sich immer wieder solche, welche aus verschiedenen Gründen, wie z.B. Sprachschwierigkeiten des Anfragenden, nur schwer erkennen lassen, welche schweizerischen Stellen für eine Kontaktnahme geeignet sein könnten. Trotzdem gibt es darunter auch Anfragen, die vermuten lassen, dass sie, wenn sie in die richtigen Hände gelangen, zum Ausgangspunkt eines fruchtbaren Kundengesprächs werden könnten. Eine systematische und zugängliche Sammlung des Tätigkeitsprogrammes und des Tätigkeitsumfanges aller im Zusammenhang mit der Schweizerproduktion stehenden Beratungs- und Organisationsstellen durch eine Dachorganisation wäre daher sicher von nationalem Interesse.

*Jean de Senarclens*¹²⁾ bemerkt, dass die von Piguet gewünschte Koordination der Büros schon seit langem angestrebt wird, aber nicht

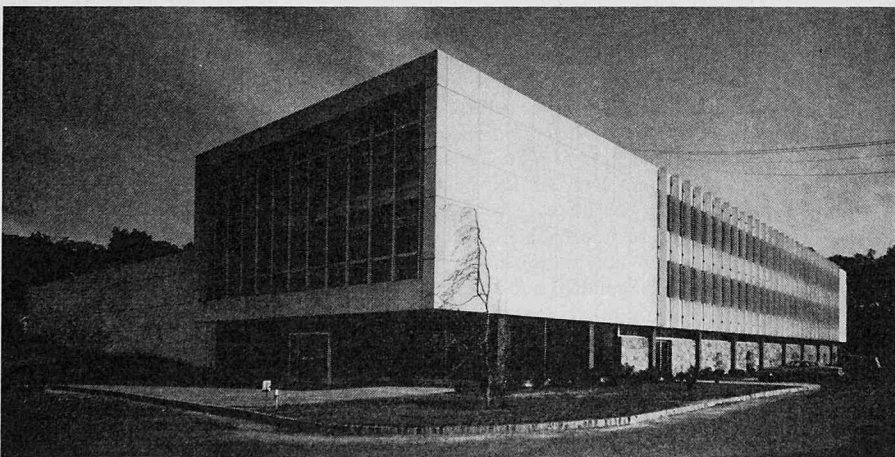
¹²⁾ bei der Sté. Gén. pour l'Industrie, Genf.



Drei preisgekrönte Bauten der Firma Burckhardt Architekten, Basel (Martin H. Burckhardt, Karl Eckert, Edi Bürgin)



Fassonierungs- und Konfektionierungsgebäude des Geigy Pharmazentrums in Macclesfield, Grossbritannien. In den zwei vollklimatisierten Geschossen dieses Gebäudes werden mittels modernster Anlagen die pharmazeutischen Produkte der Geigy Pharmaceuticals Ltd. hergestellt. Der Preis für dieses Gebäude wurde vom «Civic Trust» verliehen.



Verwaltungsgebäude der Sandoz Inc. in East Hanover, etwa 40 Meilen von New York entfernt. Von einem grosszügigen Auditorium im Sockelgeschoss bis zum Sitzungszimmer der Direktion im obersten Geschoss enthält dieses Gebäude in sieben Etagen alle zentralen Abteilungen der Sandoz Pharm. Inc. in den USA. Der Preis wurde von der «New Jersey Manufacturers Association» für eines der besten Gebäude im Jahr verliehen.

Forschungs-Zentrum der Sandoz Inc. auf dem gleichen Gelände in East Hanover. Diese Forschungsstätte gilt als eine der besten in den USA. 200 Wissenschaftler und Techniker arbeiten hier in modernsten Laboratorien. Der Preis für dieses Gebäude ist ebenfalls von der «New Jersey Manufacturers Association» verliehen worden.

so einfach zu verwirklichen ist, besonders nicht zwischen kleinen und grossen Firmen. Er wünscht Auskunft über die Stellung von Projektierungsaktiengesellschaften gegenüber der FIDIC.

Marius Beaud stellt fest, dass die kontinentaleuropäischen Auffassungen über die Berufsorganisationen sehr verschieden sind von den angelsächsischen. In der ASIC werden nur Persönlichkeiten aufgenommen, die von jeder Unternehmung frei sind.

Gustav Wüstemann stellt fest, dass die einen Redner einen Zusammenschluss der Büros zur Bearbeitung von Aufträgen anstreben, während andere Redner nur einen Zusammenschluss zur Wahrung gleichlaufender Interessen wünschen. Im Sinne dieser zweiten Gruppe könnte das Central-Comité entsprechend dem Antrag Weissmann konkrete Vorschläge ausarbeiten.

Augusto Rima betont, dass sich die FIDIC zurzeit bemühe, ihr Statut den sich abzeichnenden modernen Entwicklungen anzupassen und ihre Erfahrungen einem grösseren Kreis zu Teil werden zu lassen.

*Albert Schönholzer*¹³⁾ greift zwei Dinge heraus: erstens die Frage des verantwortlichen Chefs bei Poolarbeiten. Wir alle wissen, dass jedem Einsatz und jedem Risiko der Entschluss einer verantwortlichen Persönlichkeit vorausgehen muss. Ist diese Persönlichkeit immer vorhanden und kann sie sich im Rahmen des Pools durchsetzen? Zweitens ist zu beachten, dass grosse Ingenieur-Unternehmungen kaum geeignet sein werden, eine im Ausland eroberte Projektierung in irgendeinen Pool einzubringen.

Olivier Rambert legt grosses Gewicht auf die Tatsache, dass die schweizerischen Ingenieurbüros von der Industrie unabhängig sind, was ihnen im Ausland oft einen Vorteil verschafft.

*Alexander Henz*¹⁴⁾: Dr. Zipkes hat auf die Bedeutung der grundlegenden Planungsstudien hingewiesen. Ich möchte ihn sehr unterstützen. Wenn sich da noch eine Chance für die Schweiz bietet, sollten wir unbedingt mitmachen. Gerade die Realisierung dieser Grossprojekte bringt aber nicht nur technische Probleme mit sich. Sie führt auch zu einer vollständigen wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung von Gebieten, die oft grösser sind als unser Land. Es hat sich daher gezeigt, dass eine gute Planung in Entwicklungsländern eine Gesamtplanung sein muss. Wenn wir von der Schweiz aus an solchen Gesamtplanungen mitwirken wollen, brauchen wir neben technischen Spezialisten, wie sie im SIA vertreten sind, auch Ökonomen, Soziologen, Geographen, Statistiker, Verwaltungsfachleute usw. Es genügt aber nicht, eine Reihe von Fachleuten zur Verfügung zu stellen. Die verschiedenen Spezialisten müssen auch miteinander arbeiten können. Sie müssen sich gegenseitig verstehen und aufeinander eingespielt sein. Da ich das Prinzip der Gesamtplanung und die Methode der interdisziplinären Arbeit für viele Auslandsaufträge als notwendig erachte, möchte ich anregen, dass der SIA frühzeitig mit anderen Berufsorganisationen sowie Hochschul- und Forschungsinstituten Kontakt aufnimmt, damit Informations-, Arbeits- und Ausbildungsfragen gemeinsam abgeklärt werden können.

Eduard A. Fleissig: Wir haben soeben ein Votum über die Wichtigkeit der Vorarbeiten für Ingenieurprojekte gehört. Allzuoft wird deutlich, dass diese zuerst als Entwicklungshilfe im Sinne einer allgemeinen Schulung über technische Belange bei den Legislativen und den Exekutiven des Auslandes geleistet werden sollten. Dieses Problem wird dadurch nicht einfacher, dass vielfach auch die kleineren Regionalbehörden in diesen Betreuungskreis gehören. Das bestabgefasste Projekt stösst auf unverständliche Ablehnung, wenn für Kommunalaufgaben, wie z.B. Fragen der Müllbeseitigung von grossen Städten, oder bei Meliorationsproblemen auch nicht eine einzige Persönlichkeit in der Behörde zu finden ist, welche sachlich angesprochen werden kann. Aus dieser Perspektive geht auch deutlich die Wichtigkeit der Aufgabe hervor, ausländischen Bewerbern den Zugang zu unsern technisch orientierten Schulen aller Grade zu erleichtern.

E. Zipkes: Eben, in der Frage der Persönlichkeiten liegt ein weiterer Kernpunkt. Glauben Sie nicht, dass ein Student aus einem dieser Entwicklungsländer, den wir zu uns zu Gast laden, uns Aufträge zuzuhalten in der Lage wäre! Das bringt er nicht fertig, vielleicht hat er Angst, aber vielleicht will er nicht, oder er will auch gar nicht mehr in sein Land zurückkehren. Bei den Grundlagen sollte man anfangen,

und diese Grundlagen sind leider heute schon gelegt. Man müsste in die Ministerien sehen können, denn dort sind die Plätze belegt. Eine Lösung läge nicht fern, doch erscheint sie uns heute noch fremd: Ein solches Konsortium müsste, wie schon gesagt wurde, nicht nur aus Ingenieuren zusammengesetzt sein; es gehören Ökonomen, Geologen, Geographen, Juristen und andere Berufsgruppen dazu, an die man noch gar nicht denkt. Aber das könnten wir über den SIA an die Hand nehmen, um den allfälligen Mangel an Fachpersonal in einzelnen Firmen zu überbrücken. Ich könnte mir vorstellen, entsprechend dem in der Schweiz gegebenen Masstab, zu versuchen, mit einem dieser eingeführten Consultants zusammenzuarbeiten, um auf diesem indirekten Wege auf die grundlegende Ebene zu gelangen. Wenn wir heute unser eigenes Ross reiten wollen, dann müssen wir eben sehr viel auf uns nehmen wollen, oder es wird lahm bevor es zum traben kommt. Es sieht so aus, dass man sich doch einmal auf der schweizerischen Basis zusammmentun sollte. Das wäre auch ökonomisch vorteilhafter, und etwa so, wie die Amerikaner arbeiten, wie z. B. die Firma Ammann & Whitney, N. Y., die eine grosse Vertretung in Persien unterhält, mit nur wenigen Amerikanern. Alle möglichen Nationen trifft man dort an und alle möglichen Ausführungen und Methoden werden angewendet. Wenn man da jemandem eine gute Zusammenarbeit zusichern könnte, durch einen wohl ausgebildeten Stab, mit einer Garantie in der Ausbildung, darin sähe ich einen möglichen Weg. Wenn dann mit Hilfe der diplomatischen Unterstützung der Sprung gelänge, dann könnte ich mir vorstellen, dass mit Geduld und Zeit auch wir einmal in der Lage sind, ein Vorprojekt auszuarbeiten, das auf unsere Verhältnisse besser passt, als auf diejenigen der Grosszahl der bei einer Ausschreibung mitkonkurrierenden Firmen.

*

Eric Choisy hebt in seinem *Schlusswort* hervor, dass alle Voten sehr konzentriert abgefasst und vorgetragen worden sind, und dass man kaum Wiederholungen oder Doppelspurigkeiten festgestellt hat, was einerseits beweist, wie weit sich die Probleme erstrecken, und andererseits den Rednern ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. Er spricht ihnen für ihre Mühe den herzlichen Dank der Zuhörerschaft aus. Das gleiche tut er für die Mitarbeiter des Generalsekretariates, denen die Last der Koordination und Organisation übertragen war. Zum Schlusse bittet er die Organe des SIA, die Ergebnisse der Tagung zu sichten und das Brauchbare davon so zu verwerten, dass es für die Kollegen, die im Ausland arbeiten, zu einer Hilfe wird.

*

*Alberto Wespi*¹⁵⁾: Für *Spanien* ist die gesetzliche Regelung die folgende: Für die freie Ausübung des Architektenberufes und die Erreichung der Baubewilligung eines Bauobjektes ist es notwendig und hinreichend, Mitglied des spanischen offiziellen Architektenkollegiums zu sein. Das Bauobjekt, das verwirklicht werden soll, muss diesem Kollegium als alleiniger Instanz für die Erteilung der Baubewilligung zur Genehmigung unterbreitet werden. Um aber Mitglied dieses offiziellen Kollegiums sein zu können, muss man im Besitze eines spanischen Architektendiplotms sein. Dieses Diplom wird erworben: 1. durch die reguläre Absolvierung der vorgeschriebenen Semester an einer der verschiedenen spanischen technischen Hochschulen, oder 2. durch die Anerkennung der Vollwertigkeit eines an einer ausländischen technischen Hochschule erworbenen Architektendiplotms. Daran ist jedoch die Bedingung geknüpft, dass nachträglich ein Examen bestanden wird, wie es die gesetzlichen Bestimmungen in Spanien erfordern.

Da nun die Schweiz einerseits spanische Ingenieur- und Architekten-Diplome anerkennt, indem hier die Ausübung dieser Berufe frei ist (ausgenommen Kantone Tessin und Waadt), entschloss ich mich als langjähriger Aufenthalter und ausübender Architekt in Spanien, auf Grund der rechtlichen Gegenseitigkeit und frei nach Winkelried «ich will der Freiheit eine Gasse machen», diese Gegenseitigkeit zu fordern und zu erzwingen. Dies gelang nach langjährigen Bemühungen mit Hilfe des BIGA in Bern, unserer Botschaft in Madrid und im besonderen durch ein Schreiben unseres schweizerischen Schulratspräsidenten der ETH an den Minister des spanischen Erziehungsministeriums in Madrid. *Unsere eidg. technische Hochschule ETH ist somit nunmehr den spanischen technischen Hochschulen gegenüber als gleichwertig anerkannt.* Nach dieser Pionierarbeit bestand ich dann noch das vorgeschriebene Examen, so dass ich jetzt auch im Besitze eines spanischen Architektendiplotms bin.

¹³⁾ Dipl. Bau-Ing. ETH, 3600 Thun, Hofstettenstrasse 2.

¹⁴⁾ Architekt SIA, 5702 Niederlenz AG, Wildeggerstrasse 143.

¹⁵⁾ *Alberto Wespi*, dipl. Arch., Dr. sc. techn., Hotel Cristina, Sevilla, Spanien. Beitrag nachträglich eingetroffen.